

Im Zwangskontext zu arbeiten ist für den professionellen Helfer eine ebenso große Herausforderung wie für den unmotivierten Klienten. Gleichzeitig nimmt diese Arbeit eine immer größere Rolle ein. Wie aber kann eine Arbeitsgrundlage geschaffen werden, die für beide Seiten gleichermaßen tragfähig ist? Mit dieser Frage beschäftigt sich Marie-Luise Conen seit fast zwei Jahrzehnten. Gemeinsam mit dem im Jahre 2004 verstorbenen Mitbegründer der Mailänder Schule, Gianfranco Cecchin, hat sie dazu ein Buch vorgelegt, welches sich in erster Linie an alle professionellen Helfer richtet, die in unterschiedlichsten Arbeitsfeldern als Therapeuten, Pädagogen oder Psychologen arbeiten und psychosoziale Arbeit leisten.

Das Buch gliedert sich in zwei Hauptteile und einen dritten, etwa zwanzig Seiten umfassenden Teil, in dem Rudolf Klein »Gedanken zum systemischen Verständnis süchtigen Trinkens« kompakt zusammenfasst.

88

Buchbesprechungen

Im ersten Teil beschreibt Marie-Luise Conen sehr detailliert und nachvollziehbar die Grundlagen und Zusammenhänge von Therapie und Beratung in Zwangskontexten. Bereiche wie Soziale Kontrolle, Einfluss, Macht, Problemdefinition, Motivation, (Un-)Freiwilligkeit, Hoffnung(slosigkeit), Zwang, Widerstand und Hilfe werden auf den ersten knapp neunzig Seiten beleuchtet und fügen sich rasch zu einem Gesamtbild zusammen.

Professionelle Helfer, unabhängig davon, ob sie nun eine systemische Ausbildung oder Grundhaltung haben oder nicht, haben hier die Möglichkeit, sich ihrer Rolle im Rahmen der Arbeit mit unmotivierten Klienten in Zwangskontexten bewusst zu werden. Diese Rollenklarheit ist notwendig, um sich in den folgenden Kapiteln mit der Situation der Klienten, der verweisenden Institution und eben der professionellen Helfer selbst auseinanderzusetzen.

Der professionelle Helfer muss sich bewusst sein, dass Hilfen im Zwangskontext in der Regel auf einem Konflikt basieren. Daher beruht die Zusammenarbeit mit den Klienten weder auf einer Vertrauensbeziehung noch sind es offensichtliche gemeinsame Interessen. Vielmehr übt der professionelle Helfer zum Teil soziale Kontrolle aus und dies wird vom Klienten auch so wahrgenommen.

Dabei zeigt sich in der Praxis häufig auch, dass Grundhaltung und Zielsetzung von Klienten, wenn es denn eine gibt, und Helfern stark voneinander abweichen. Während die Institution der sozialen Kontrolle, wie zum Beispiel dem Jugendamt, angemessenes, soziales und legales Verhalten erwartet, legt der Klient aufgrund ethischer, sozialer oder kultureller Unterschiedlichkeit seinem Verhalten oftmals andere Werte und Normen zu Grunde. Der professionelle Helfer steht vor der Herausforderung, hier eine Arbeitsgrundlage zu schaffen, die für alle Beteiligten tragfähig ist und eine Lösung des Konflikts ermöglicht.

Die Helfer-Klient-Beziehung ist in diesem Kontext vielfältigen Anforderungen ausgesetzt. In den Kapiteln »Das Dreieck« und »Kontrakt« geht Conen intensiv und verständlich auf diese unterschiedlichen Rollen und eine mögliche Zusammenarbeit von Helfern, Klient und Auftraggeber ein. Dabei verweist Conen insbesondere darauf, dass die Art und Weise der Ausgestaltung stark abhängig vom eigenen Arbeitssetting ist.

Der Leser erhält im ersten Teil des Buchs einen umfassenden Überblick über die theoretischen Grundlagen. Dieses ist unerlässlich, um die praxisbezogenen Beispiele im zweiten Teil einordnen zu können.

Den Transfer in das praktische Arbeiten leistet Gianfranco Cecchin im zweiten Hauptteil des Buchs. Dieser Transfer gelingt ihm spielerisch leicht.

Cecchin vermittelt dem Leser anhand von Beispielen eine Vorstellung davon, wie die komplexen theoretischen Zusammenhänge des ersten Teils in der Praxis umgesetzt werden können. In den mit Praxisbeispielen bestückten Abschnitten werden die Rollen des Therapeuten und Klienten beleuchtet. Cecchin, der zu den Pionieren der systemischen Therapie zählt, vermittelt dem Leser seine klare Haltung und Vorgehensweise in der Arbeit im Zwangskontext. Therapiegespräche wie »Der Kampf gegen das Jugendamt« oder »Das Märchen vom guten Vater« beschreiben plastisch, wie trotz unterschiedlicher Bewertung eine gemeinsame Zusammenarbeit möglich ist.

Die Stärke des Buchs liegt eindeutig im Zusammenspiel zwischen theoretischer Grundierung und praktischer Ausgestaltung. Dem Leser wird bewusst, wie umfangreich sich seine eigene Haltung und die Klarheit hinsichtlich der eigenen Rolle, nicht nur für den Klienten, sondern auch für sein eigenes Arbeiten und sein (Wohl)Befinden, auswirken

89

Buchbesprechungen

kann. Professionellen Helfern werden wertvolle Hinweise gegeben, wie in diesem anspruchsvollen Arbeitskontext eigenen Ohnmachtszuständen oder Burnout-Symptomen entgegengewirkt werden kann.

Mit seiner Thematik und in seiner Komplexität an theoretischem und praktischem Wissen ist das Buch von Conen und Cecchin sicherlich einmalig und meines Erachtens als Standardwerk für alle professionellen Helfer im Rahmen einer Therapie und Beratung mit unmotivierten Klienten und in Zwangskontexten zu etablieren. Darüber hinaus bietet das Buch auch anderen Berufsgruppen und Interessierten die Möglichkeit, einen Einblick in das Arbeiten mit unmotivierten Klienten im Rahmen eines Zwangskontextes zu werfen und eventuell Rückschlüsse für den eigenen Lebenskontext zu gewinnen.

Holger Kamp